

ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

Autor: Yudo J. Seggelke

18. Der Geist kann mit dem Verstand nicht erfasst werden, erste Version (*Shin fukatoku*)

Im *Shôbôgenzô* gibt es zwei Kapitel mit demselben Titel: „Der Geist kann nicht erfasst werden.“ Beide Kapitel sind inhaltlich fast identisch, wobei das zweite detaillierter ausgearbeitet ist.

Der sogenannte gesunde Menschenverstand verleitet uns oft zu der Annahme, es sei selbstverständlich, dass jeder Mensch einen eigenen Geist besitzt, den man mehr oder minder genau erkennen kann. Dabei haben wir meistens die Vorstellung von einer Art geistigem individuellem Kern, der in jedem Menschen vorhanden ist. Häufig wird der eigene Geist auch mit dem eigenen Ich gleichgesetzt. Wenn wir uns jedoch genauer fragen, was der Geist des Menschen wirklich ist, geraten wir schnell in Erklärungsnot und Schwierigkeiten.

Williges Jäger unterscheidet das Gehirn und Denken vom Geist wie folgt: „Wir sind primär nicht komplexe biochemische Zellengefüge sondern Geist-Geist, der sich im mentalen Ego-Bewusstsein nur eine mögliche Form gibt, aber nicht deckungsgleich ist.“

Der deutsche Philosoph des Idealismus Hegel spricht von einem „Weltgeist“, der über den einzelnen Menschen und das Individuum hinausgeht, also interpersonal ist. Was er unter diesem Geist konkret versteht, wird dabei allerdings nicht ganz klar. Auch die Philosophen Kant, Fichte und Schelling setzen einen Geist bei ihren Betrachtungen voraus und bauen ihre philosophischen Systeme entsprechend auf. Dôgen gibt sich allerdings mit solchen Annahmen, die er selbst wahrscheinlich als spekulativ bezeichnen würde, nicht zufrieden und untersucht den Geist aus buddhistischer Sicht genauer.

Häufig wird das Denken des Menschen mit dem Geist gleichgesetzt.

Zumindest haben wir den Eindruck, dass wir durch das Denken den Geist erkennen und genau beschreiben können. In der buddhistischen Lehre wird dagegen klar zwischen dem Denken und dem Geist unterschieden. Der Geist

geht danach weit über das Denken hinaus, ist also umfassender. Im Buddhismus wird nachdrücklich auf die Einheit von Körper und Geist hingewiesen. Eine Trennung von Subjekt und Objekt kann nur eine Teilwahrheit wiedergeben. Gleichzeitig wird betont, dass wir den Geist auch nicht von dem Universum abgrenzen können: Geist und Welt bilden eine unauflösbare Einheit.

Dōgen stellt in diesem Kapitel die Frage, ob der Geist überhaupt mit dem Verstand begriffen werden kann, und er gelangt zu dem Schluss, dass der Geist überhaupt nicht vollständig erfasst werden kann – weder mit dem unterscheidenden Denken noch mit der Wahrnehmung.

Dass Meister Dōgen zwei Kapitel über den Geist geschrieben hat, zeigt, wie wichtig und zentral ihm dieses Thema ist. Er bestreitet, dass man den Geist durch Denken, Theorien und Philosophien vollständig beschreiben kann. Für ihn steht zudem das ganzheitliche Handeln im gegenwärtigen Augenblick, im Hier und Jetzt, im Mittelpunkt des Buddha-Dharma. Er sagt, dass wir vor allem bei der Zazen-Praxis intuitiv erfahren, was der Geist wirklich ist.

Der Geist ist nicht wie ein konkretes Ding zu verstehen, das man identifizieren, erfassen oder anschauen kann; er ist also kein Objekt oder Subjekt des Denkens. Mit diesem Ansatz unterscheidet sich die buddhistische Lehre grundsätzlich vom bisherigen westlichen Denken. In der Lehre der vier Lebensphilosophien von Nishijima Roshi gehört der umfassende Geist, von dem Dōgen spricht, daher nicht zur Ebene der Ideen und des Idealismus, sondern zum vierten höchsten Zustand der buddhistischen Praxis und Wahrheit, also zum Erwachen.